

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 52 (1958)
Heft: 4

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unter den Taubstummen des Libanon

Viele Schweizer Gehörlose kennen Herrn Pfarrer Andeweg. Von Uetendorf her und von der Hollandreise. Jetzt weilt er unter den Mohammedanern im Staate Libanon (Libanon am Mittelländischen Meer, nördlich von Israel). Herr Pfarrer Andeweg hat mir einen Brief geschrieben.

Vor etwa zwei Monaten hat er einen Gehörlosenverein gegründet. Für Männer. Die Frauen machen nicht mit. Der Islam ist die Religion der Mohammedaner. Der Islam verbietet das Zusammensein von Männern und Frauen in der Öffentlichkeit, also auch in Vereinen. Trotzdem wächst der Verein. Er zählt schon 30 Mitglieder, wie gesagt nur Männer. Das ist viel.

Der Verein hat auch ein Heim. Da kommen die Mitglieder nach Feierabend zusammen. Es wird gespielt und «geplaudert». Im gleichen Haus ist auch eine Abendschule für Erwachsene. Denn diese können nicht lesen, nicht schreiben, nicht sprechen. In der ganzen Geschichte von Libanon hat sich bis jetzt noch niemand um die Taubstummen bekümmert. Herr Pfr. Andeweg ist der erste.

Nun kommen die taubstummen Männer in die Abendschule und lernen fleißig. Es ist wundervoll, wie sie lernen. Sie lernen Englisch.



Aber nicht sprechen. Zum Sprechenlernen sind sie zu alt. Aber sie lernen nach der englischen Methode das Fingeralphabet. Sie sprechen also nicht mit dem Munde, sie «sprechen» mit den Fingern. Es geht wunderbar und alle haben Freude. (Man sieht, Herr Pfr. Andeweg geht in der Schule einen andern Weg als wir Schweizer. Es ist für die Libanesen der bessere Weg, der andere Weg von Andeweg.)

Am Samstagabend ist Vereinszusammenkunft. Da wird auch Theater gespielt. Zuletzt gibt es einen Film. Aus der biblischen Geschichte. Das haben die Mitglieder gerne, obwohl alle Mohammedaner sind. Am Sonntag ist Gottesdienst. Aber da dürfen nicht alle kommen, weil die Eltern es verbieten. Weil sie eine andere Religion haben. Sie glauben nicht an die Bibel, sie glauben an den Koran. Aber es ist doch immer eine schöne Anzahl da.

Herr Pfr. Andeweg läßt die Schweizer Gehörlosen von den Libanon-Gehörlosen grüßen. Wir danken. Wir grüßen zurück. Und wir vernehmen gerne, wie es den Gehörlosen in Beirut weiter gut geht.

Wer Herr Pfr. Andeweg und den Gehörlosen in Beirut persönlich schreiben will, tue es. Adresse: Pfr. A. J. Andeweg, Post Box 1973, Beirut, Libanon. (Porto für Karte 25 Rp., für Briefe 40 Rp.)

Das Bild ist von der Abendschule.

Red.

Ein Ausflug auf die Insel Capri

von Ruedi Stauffacher

Wir vier einzigen deutschsprechenden Teilnehmer einer 14köpfigen Reisegesellschaft beschlossen, allein und ohne Führer einen Tagesausflug von Rom nach der berühmten Insel Capri zu unternehmen. Nachdem wir alle notwendigen Vorbereitungen getroffen haben, stehen wir in der vierten Stunde des Tages auf und machen uns auf zum schönsten Bahnhof Europas. Wir steigen dann in einen Kurzstreckenschnellzug ein. Dieser Zug hat einige Neuigkeiten: alle Abteile, erste und zweite Klasse, sind schön gepolstert, die Wagenfenster muß man nicht herunterziehen, man kann schön sitzen bleiben und auf einen Knopf drücken, und schon geht das Fenster herunter. Beim Zumachen drückt man auf den anderen Knopf. Oh, wie bequem ist das! Warum nicht auch in den Schweizer Wagen so etwas machen? Jeder Wagen hat vorn und hinten einen Lokomotivführerstand. Wie praktisch das ist, kann man sich ja vorstellen. Wie schnell wir durch die Gegend fahren — es ist kaum zu glauben. Die Strecke von Rom nach Neapel ist zirka 240 km lang und der Zug führt uns in nur zwei Stunden dorthin, so schnell wie die üblichen Luxuszüge. Aber

sonderbar ist es, daß man für diese Fahrt keine besonderen Zuschläge bezahlen muß.

Die Gegend, die wir durchfahren, ist steppenartig. Wir sehen viele verdorrte Wiesen, vereinzelte Baumgruppen, Maisfelder, Äcker. Wo sind denn die Kühe? Selten sehen wir welche. Jetzt genießen wir schöne Aussicht auf die wunderbare Küstenlandschaft. Schon bald steigen wir in Neapel aus.

Dieses Stadtviertel am Bahnhof ist schrecklich schmutzig, keine gute Luft, alles sieht so düster aus. Eine so schmutzige Stadt sah ich noch nie! Ich meinte nämlich anfänglich, die ganze Stadt Neapel sehe so aus. Aber nach Aussagen anderer Touristen gibt es dort Stadtteile mit ultramodernen Geschäftshäusern und sauberen, breiten Straßen. So muß ich ja staunen. Im Lexikon steht geschrieben, der größte Teil der Bewohner der Millionenstadt lebe vom Fremdenverkehr. So, Fremdenverkehr, und dann dieser Dreck!

Auf dem Bahnhof und in dessen Umgebung werden wir Touristen von den geschäftstreibenden Neapolitanern (vermutlich Taxichauffeure) immer wieder belästigt, indem sie sich als Führer aufzudrängen versuchen! Aber wir müssen doch oft feststellen, daß es auch Italiener gibt, die den Touristen freiwillig, ohne Entgelt, und zwar freundlich, an den Bestimmungsort hinführen.

Wir werden ebenfalls von einem freundlichen Italiener zum Schiff, das nach der Insel Capri fährt, geführt. Wir hoffen, im Hafen ein sauberes Schiff vorzufinden, und werden auch nicht enttäuscht. Wir sind fast die ersten, die das Schiff «Isola di Capri» besteigen. Es stehen da auf der eine Seite ein großes italienisches Kriegsschiff und auf der andern Seite ein Schiff, das den Namen «Isola d'Ischia» trägt. Nach kurzer Zeit ist unser Schiff schon von «Hochseefahrern» gefüllt, und nun ertönt die Sirene. Zuerst langsam, dann immer schneller gleitet unser Meerschiff hinaus auf das offene Meer. Meine erste Meerfahrt, was für ein unvergeßliches Erlebnis! Welch' wunderbare Aussicht im «Golfo di Napoli» genießen wir. Von da draußen sehen wir den ganzen Hafen, wir sehen auch das große Häusermeer, in dem über eine Million Menschen leben, sowie den Vulkan «Vesuv». Dieser feuerspeiende Berg ist noch hin und wieder in Tätigkeit. Aber ich hoffe, die Bewohner, die in der Nähe des sehr gefürchteten Berges leben, mögen in Zukunft nie einen neuen Ausbruch des Vulkans erleben! Zu meiner Überraschung stelle ich nun fest, daß noch rund 50 deutsche Gehörlose die Überfahrt mitmachen. Ich knüpfe schnell ein Gespräch an und erfahre, daß die deutschen Gehörlosen billiger als wir Schweizer reisen.

Fortsetzung folgt

Schweizerischer Taubstummerrat

Bericht über die Sitzung vom 11. Januar 1958 in Zürich

Vorsitz Herr Dir. Ammann, Protokollführung Frl. G. Gallmann, die neue Sekretärin des Schweiz. Verbandes für Taubstummehilfe.

Der Präsident begrüßt neben den Delegierten der Gehörlosenvereine Frl. Wyler, Mitarbeiterin auf dem Zentralsekretariat, H. Gfeller von der «GZ.», die Fürsorgerinnen Frl. Hüttinger, Zürich, und Frl. Stettbacher, Bern. Sein ganz besonderer Gruß gilt dem Vertreter des neugegündeten Taubstumm-Fürsorgevereins Oberwallis, H. H. Prof. Bellwald, Brig.

Der Vorsitzende orientiert die Versammlung über den Wechsel im Zentralsekretariat, dankt Schw. Marta Muggli für ihre hervorragende Arbeit als Zentralsekretärin — ihre Mitarbeit bleibt uns in anderer Weise erhalten — und heißt Frl. G. Gallmann als neue Zentralsekretärin herzlich willkommen.

Dem Bericht Herrn Ammanns über die **Gewerbeschule** für Gehörlose entnehmen wir: Die Zentralschulkommission hat den Hinweis von Herrn Arnold Schwander von der BIGA zu beklagen, der unsere Gewerbeschule in hervorragender Weise gefördert hat. (Eine Würdigung seiner Verdienste brachte die «GZ.» in Nr. 2/1958.)

Die Gewerbeschule führt in Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich 12 Klassen mit total 105 Schülern! An den Lehrabschlußprüfungen in Luzern bestehen unsere Gewerbeschüler jeweilen mit meist sehr guten bis guten Noten.

Wünschenswert wären überall auch **Fortbildungsschulen** für **Nichtlehrlinge**. Wabern, Bern, ist uns hierin vorangegangen mit je einer Klasse für Knaben und Mädchen.

Von jedem verkauften **Taubstummenkalender** bekommt der Fürsorgeverein des betreffenden Kantons 10 Rp., bestimmt für Weiterbildungszwecke. Die Gehörlosenvereine haben Anspruch auf dieses Geld.

Viel zu reden gab das Projekt einer **Sekundarschule** für Gehörlose. Alle Taubstummenerzieher sind einer Meinung: Jeder Gehörlose soll nach seiner Begabung bestmöglich geschult werden. Über das «Wie» bestehen Meinungsverschiedenheiten.

Aus der Mitte der Versammlung wurde im Hinblick auf das Galaudet-Institut in Amerika die Frage einer **höheren Schule** für Gehörlose in der Schweiz zur Sprache gebracht. Herr Ammann bestritt die Möglichkeit für die Schweiz mit dem Mangel an hochbegab-

ten Studenten eines so kleinen Landes und mit dem Mangel an Geld. Amerika mit seinen vielfach zahlreicheren gehörlosen Studenten und den viermal so hohen Steuern kann sich so was leisten.

Über das K u r s w e s e n 1957 berichtete Frl. Gallmann. (Der Leser wurde durch die zahlreichen Ausschreibungen und Berichte in der «GZ.» darüber orientiert. Red.)

H. Gfeller berichtete, daß die G e h ö r l o s e n z e i t u n g dank der Jubiläumsgaben 1957 um rund 2000 Franken besser abgeschlossen habe als im Vorjahr. Aber immer noch muß der Verband gehörig zuschießen. Und doch sollte die «GZ.» äußerlich verbessert und mehr bebildert werden. (Innerlich — schrieb die Protokollführerin — sei die «GZ.» aber ganz ausgezeichnet.) Dazu und für die neuerdings erhöhten Druckkosten benötigt die GZ.» ab 1959 Fr. 8.50 für das Jahresabonnement.

Die Delegiertenversammlung ist gleicher Meinung. Zuständig für den Beschluß ist der Zentralvorstand des SVfTH als Herausgeber.

Anschließend äußerte der Redaktor verschiedene Wünsche über die Zusammenarbeit von Redaktor und Mitarbeitern. (Er wird sie in Form eines Merkblattes herausgeben.)

Herr Direktor Ammann tritt nach 12jähriger Amtsführung als P r ä s i d e n t d e s T a u b s t u m m e n r a t e s zurück. In Zukunft werden die Sitzungen des Taubstummenrates durch den Vorstand des Schweiz. Gehörlosenbundes unter Mitwirkung der Zentralsekretärin des Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe vorbereitet werden, bei welcher Gelegenheit auch der jeweilige Tagespräsident ernannt werden soll. Für die nächste Sitzung soll ein Gehörloser bestimmt werden.

F. Lüscher, Trimbach, bittet um die Einrichtung von G e h ö r l o s e n g o t t e s d i e n s t e n für die Solothurner. Herr Ammann ist der Meinung, sie sollten die Gottesdienste der benachbarten Kantone besuchen. Im übrigen erhält Frl. Gallmann den Auftrag, die Frage mit der Solothurner Fürsorge zu besprechen, auch bezüglich einer allfälligen Deckung der Bahnspesen für die Gottesdienstbesucher durch den Kirchenrat.

Die Sammlung für die U n g a r n - F l ü c h t l i n g s h i l f e hat 282 Franken eingebracht, wovon 140 Franken allein vom Gehörlosenverein Aargau. Dem Zentralsekretariat wurde indessen kein taubstummer Ungarnflüchtling gemeldet. Über die Verwendung des Geldes soll später in der «Gehörlosen-Zeitung» Rechenschaft erfolgen.

Herr Karl Fricker dankt im Namen der Gehörlosen Herrn Ammann für seine Verdienste um die Gründung des Schweiz. Taubstummenrates als Bindeglied der Gehörlosen mit der Gehörlosen-Fürsorge und für seine 12jährige mustergültige Leitung der Sitzungen. Er hofft, ihn doch noch auf dem Präsidentenstuhle zu sehen.

Kettenbriefe sind verboten!

Fräulein D. in M. hat eine Postkarte bekommen. Auch sehr viele andere Gehörlose haben sie bekommen. Sie lautet:

«Schreibe diese Karte fünfmal ab und sende sie an bekannte Jungen und Mädchen. Jedes wird dann von sich aus fünf weitere Karten schreiben. Setze Deine Adresse an letzter Stelle. Dann bekommst Du in 14 Tagen 256 Karten. Bitte, unterbrich das Spiel nicht!»

Doch, dieses Spiel muß unterbrochen werden. Denn Kettenkarten sind wie Kettenbriefe verboten. Es ist ein blödes Spiel. Obwohl etwas Gutes mitspielt: die Sehnsucht nach Post, nach Verbindung mit den Mitmenschen. Aber das kann man viel netter pflegen. Viele Gehörlose tun es schon. Sie haben in ihrem Taubstummenkalender die Geburtstage von Verwandten, Freunden und Bekannten aufgeschrieben. Diesen schicken sie dann eine Karte zum Geburtstag. Da sie das tun, bekommen sie auch Karten zum eigenen Geburtstag. Wieviel netter, wieviel lieber ist das doch als so eine blöde Kettenkarten-Schreiberei!

Gf.

Ein interessanter Vortrag

Am 26. Januar ist Herr Hintermann, gew. Lehrer an der Taubstummenanstalt Zürich, nach Basel gekommen, um im Taubstummenbund einen Vortrag über seine Ferienreise nach Jugoslawien zu halten. Wir alle verwunderten uns sehr, wie Herr Hintermann es verstand, so gut Zeichen zu machen (zu gebärden) — wie ein echter Gehörloser. Es war so interessant, daß wir ganz staunten. Man lebt dort ganz anders als in der Schweiz. Vom Stundenlohn erzählte er, und wie alle verheirateten und ledigen Frauen mit schlechten, aber noblen Kleidern angezogen seien usw. So viele Sachen, wie er erzählte, kann ich gar nicht schreiben, weil es mir zuviel ist.

Von Anfang an bis zum Ende gab es viel zu lachen. Besonders lachen mußten wir, weil er so viele lustige Sachen erzählte, aber nicht nur wegen dem, sondern auch wegen den lustigen Zeichen mit den Händen.

Nach dem Vortrag sagte ich Herrn Fricker, ich möchte Herrn Hintermann den Zürchern abkaufen für unsern Verein, weil man ihn so gut versteht wegen der geschickten Zeichensprache. Aber leider hat Herr Fricker meinen Vorschlag mit Fleiß verdreht und dem Publikum gesagt, ich wolle Herrn Hintermann

kaufen als Ersatz für den Präsidenten, für K. Fricker. Da mußte Herr Hintermann sich fast totlachen.

Es war ein schöner, lustiger Nachmittag für uns alle.

Rosa Heizmann

Anmerkung der Redaktion: Der Leser, der etwas von Land und Leuten Jugoslawiens vernehmen wollte, kommt mit diesem Bericht kaum auf seine Rechnung. Aber wir wollen der Verfasserin ausnahmsweise das Lachen zugute halten, denn es ist ja Fasnacht und sie ist Baslerin.

Albert Lüscher † Muhen bei Aarau

Am 1. Dezember des vergangenen Jahres starb im Bürgerheim Muhen unser lieber Albert Lüscher im Alter von 72 Jahren. Wir wußten nicht viel von ihm, denn er war wirklich taubstumm; er konnte nicht reden, weil er in keiner Taubstummenanstalt geschult worden war. Nur mit Gebärden konnte man sich mit ihm verständigen

Dennoch war Albert ein brauchbarer Mensch. Wenn wir das Bürgerheim besuchten, war er gewöhnlich fleißig beim Körbeflechten, oder er half bei den Feldarbeiten. Dabei war er immer ein friedlicher und zufriedener und auch lieber Mensch.

Obschon Albert von der Taubstummenpredigt nichts oder sehr wenig verstand, besuchte er doch nach Möglichkeit die Gottesdienste und das Abendmahl. Anhand von entsprechenden Bibelbildern war es möglich, ihm die Begriffe von Gott und Jesus etwas begreiflich zu machen. Als wir ihm am Tag vor seinem Sterben deuteten, daß Gott ihn liebe und ihn in den Himmel aufnehmen werde, daß es dort keine Schmerzen mehr gebe und er bei den Engeln wohnen dürfe, da ging ein frohes Leuchten über sein Gesicht.

Nun darf Albert durch Gottes Güte und Barmherzigkeit gewiß schauen, was er geglaubt hat.

G. B.

Todesanzeige

Am 28. Januar entschlief meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter

Mina Müller-Effer

nach langer Krankheit im Alter von 76 Jahren.

Die trauernden Hinterlassenen:

Wilhelm Müller-Effer

Familie W. Adams-Müller

Familie A. Meierhofer-Müller